



Herzensangelegenheit

**Auf dem
Prüfstand**

Seite 11

**NQZ für
Schladming**

Seite 14

**Freiheits-
beschränkung**

Seite 22

Fünf Fragen und fünf Antworten am Beginn des neuen Jahres

Eine Reihe namhafter Experten und Expertinnen aus Wissenschaft und Wirtschaft haben unter der Federführung von Peter F. Drucker unter dem Titel „Die fünf entscheidenden Fragen des Managements“ eine Orientierungshilfe herausgegeben. Sie dient der Standortbestimmung und Selbsteinschätzung. Grundsätzlich, besonders in Zeiten knapper Ressourcen braucht es Fokussierung auf das Wesentliche. Es geht darum, mit begrenzten Ressourcen an Menschen und Geld eine maximale Effektivität in der Leistungserbringung zu erzielen, damit wir jenen, denen wir eine Hilfe anbieten, auch eine Hilfe sind. Wir werden die fünf Fragen aus diesem Buch dazu verwenden, über das angebrochene neue Jahr nachzudenken:

Was ist unsere Mission?

Den Mitmenschen die uns anvertraut sind, unabhängig ob als Betreute oder Betreuende Raum zu geben, der ihnen ein selbstwirksames und eigenverantwortliches Leben und Arbeiten unter achtsamen und wertschätzenden Rahmenbedingungen ermöglicht.

Wer ist unser Kunde?

Unsere Kundinnen und Kunden sind in erster Linie Menschen, die aus verschiedenen Gründen, die wir weder beurteilen noch bewerten wollen, auf Betreuungs- und Pflegeangebote unserer Einrichtungen angewiesen sind. Kundinnen und Kunden sind auch all jene Menschen, die ihr Fach- und Erfahrungswissen in den Dienst dieser Menschen stellen wollen, ohne dabei wider ihrer berufsspezifischen und ethischen Grundsätze und Werthaltungen arbeiten zu müssen.

Was sind unsere Ergebnisse?

Unsere Dienstleistungen sind darauf ausgerichtet, den Bedürfnissen der Menschen zu begegnen, ihre Interessen zu berücksichtigen, die Menschenwürde zu beachten, ihre Selbständigkeit weitgehend zu gewährleisten und die Begleitung in der letzten Phase ihres Lebens zu ermöglichen. In Bezug auf unsere Beschäftigten geht es darum, die Eigenverantwortung zu stärken, ihre Kompetenzen zu fördern und die Rahmenbedingungen weitestgehend den je eigenen Lebenszusammenhängen anzupassen.



Jakob Kabas, MBA
Geschäftsführer des Sozialhilfeverbandes Liezen

Worauf legt der Kunde wert?

Die Kunden schätzen die Achtung ihrer Person unabhängig von Herkunft, Religion oder Nationalität. Es geht ihnen um die Ermöglichung eines selbstwirksamen Alltages, Achtsamkeit und Empathie als Grundlage des Denkens und Handelns.

Was ist unser Plan?

Die kontinuierliche Verbesserung unserer Leistungsangebote und Betreuungsqualität auf Basis des E-Qalin-Selbstbewertungsprozesses und den Grundsätzen und Werthaltungen des Nationalen Qualitätszertifikates für Alten- und Pflegeheime. Die laufende gesamtökonomische Konsolidierung unserer Betriebe vor dem Hintergrund der jeweils geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen für Betreute und Beschäftigte.

So ist uns jeder willkommen, der sich im Sinne dieser Selbsteinschätzung mit uns in diesem Jahr auf den Weg macht.

Reich beschenkt

Weihnachten ist vorbei und wir alle haben Geschenke bekommen und Geschenke verteilt. Manche von ihnen waren zu groß um sie überhaupt einpacken zu können, andere waren ganz kleine Aufmerksamkeiten über die wir uns aber riesig gefreut haben.

Wenn wir darüber nachdenken, was die größten und wichtigsten Geschenke sind, werden wir bald feststellen, dass dies keinesfalls die materiellen Dinge sein können. Da geht es vielmehr um zwischenmenschliche Beziehungen - Familie, Freundschaft, Liebe und Nächstenliebe - ein Lächeln, eine Hilfestellung, Verständnis. Täglich dürfen wir das in sämtlichen Sozialberufen erfahren! Zuspruch und Unterstützung bei Dingen, die man selber nicht mehr so gut alleine erledigen kann, sei es aufgrund des Alters oder aufgrund einer körperlichen oder geistigen Einschränkung. Welch ein Geschenk sind da die helfenden Hände des Personals in allen Abteilungen unserer Pflegeheime. Danke vielmals dafür!

Natürlich ist Existenzielles wie eine warme Wohnung, genug zum Essen und ein sicheres Einkommen eine wichtige Grundvoraussetzung um gut leben zu können – selbst in dieser Hinsicht dürfen wir uns als reich beschenkt sehen – wir alle dürfen diese Privilegien in unserem Lebensumfeld



Bgm. Gerhard Schütter
Obmann des Sozialhilfeverbandes Liezen

erfahren. Wenn das Altwerden oft mit Beschwerden oder gesundheitlichen Problemen verbunden ist, können wir doch zuversichtlich sein, gut versorgt zu werden in unserem Sozialsystem und von Menschen umgeben zu sein, die es sich zum Beruf gemacht haben, anderen zu helfen und ihre Mitmenschen mit Achtung behandeln.

Was jeder zurückschenken kann ist Dankbarkeit und Wertschätzung. Wenn es uns gut geht neigen wir dazu, alles als selbstverständlich anzunehmen. Vielleicht wäre es ein guter Plan, wenn man sich einmal täglich gedanklich eine Liste macht, wofür man alles dankbar sein kann und wie viele „Geschenke“ man Tag für Tag bekommt. Es liegt an uns selbst, Lebensmut und Lebensfreude zu spüren. Marc Aurel sagte: „Wenn du am Morgen erwachst, denke daran, was für ein kostbarer Schatz es ist zu leben, zu atmen und sich freuen zu können.“

Und denken Sie daran: Ein liebes Wort oder ein Lob tun jedem gut!

Inhalt

Themen	4
Armutsgefährdet	
Lassing	8
Diagnose: Demenz	
Irdning	20
Auf dem Prüfstand	
Schladming	24
Ausgezeichnete Arbeit	
Trieben	28
Integrationsmanagement	
Altaussee	32
Freiheitsbeschränkung	
Öblarn	38
Animation	
Gröbming	42
Das Ehrenamt	

Armut und soziale Ausgrenzung

Weltweit leiden in etwa 800 Millionen Menschen an Hunger. In Österreich steht das Thema Armut ebenso an der Tagesordnung, da es hierzulande Menschen gibt, die mit dem Geld, das ihnen zur Verfügung steht, kaum auskommen.

Die Vereinten Nationen unterscheiden bei der Definition von Armut zwischen absoluter und relativer Armut. Als absolut arm werden dabei Menschen bezeichnet, die nicht über ausreichende Ressourcen verfügen, um ihre Grundbedürfnisse abzudecken und damit ein menschenwürdiges Leben zu führen. Dabei geht es nicht nur um Essen oder Wohnen, sondern auch das Bedürfnis, wo dazu zugehören. Die relative Armut meint einen Vergleich des Lebensstandards innerhalb eines Landes. Sie drückt sich in erster Linie durch soziale Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft aus.

Gibt es Armut in der Steiermark?

Ja! Treffen materielle und immaterielle Aspekte zu, kann von manifest arm gesprochen werden. Diese manifeste Armut betrifft in der Steiermark rund 65.000 Menschen.

Als armutsgefährdet gelten Menschen, denen weniger als 60% des mittleren Einkommens zur Verfügung stehen.

Dies betrifft in der Steiermark 12,9% der Menschen; also jede/n Siebte/n. Jede dritte Person, die als armutsgefährdet gilt, lebt in manifester Armut.

Jeder Mensch kann arm werden!

Es ist bekannt, dass mangelnde Bildung und Arbeitslosigkeit die Gefahr von Armut erhöhen. Auch arbeitende Menschen sind von Armut gefährdet oder betroffen. Die Zahl der so genannten „working poor“ steigt. „Working poor“ bedeutet, dass Personen trotz Arbeit von Armut betroffen sind, da sie einen sehr geringen Lohn haben. 6,7% der erwerbstätigen Menschen in der Steiermark sind trotz Arbeit armutsgefährdet und dies trifft nicht nur Menschen in Teilzeitarbeit sondern auch in Vollzeit-Erwerbstätigkeit. Es spielt hier auch die berufliche Stellung eine Rolle: 11% der HilfsarbeiterInnen, 4% der FacharbeiterInnen, 2% der Personen mit mittlerer Tätigkeit/MeisterInnen und 1% der ArbeitnehmerInnen mit Füh-

rungstätigkeit, als auch 16% der Selbstständigen (dies betrifft viele LandwirtInnen) sind armutsgefährdet. Frauen sind eher armutsgefährdet als Männer, so betrifft dieses Risiko 14% ALLER Frauen. Die Armutsgefährdungsquote ist im Alter allgemein viel höher. Alleinstehende Menschen sind besonders betroffen und zwar mit 23%, Mehrpersonenhaushalte mit Pensionsbezug zu 16%. Dennoch ist die Armutsgefährdung unter alleinlebenden Menschen ohne Pension mit 29% besonders hoch. Des Weiteren sind oft Alleinerziehende, erwerbslose geschiedene Frauen, MigrantInnen-Haushalte, Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin, Haushalte von beeinträchtigten Menschen mit eingeschränkter Erwerbstätigkeit, stark überschuldete Personen, Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Menschen ohne Haus- oder Wohnungseigentum, SozialleistungsbezieherInnen und Menschen mit individuellen, verstärkten Herausforderungen (z.B. Haftentlassene, Wohnungslose, Suchtkranke) betroffen.

Durch die Inanspruchnahme von Sozialleistungen alleine, kann die Einkommensarmut nicht verhindert werden und doch tragen diese staatlichen Leistungen erheblich zur Reduktion von Armut bei. Ohne diese Leistungen läge die Armutsgefährdungsquote in Österreich bei 45%.

Gibt es Armut auch am Land?

Ja! Mangelnde Mobilität, die am Land häufiger zu finden ist als in der Stadt, führt zu Schwierigkeiten Arbeit zu finden oder zu erhalten. Sind Menschen arm, steht diese mangelnde Mobilität ihrer Lebensqualität im Wege, denn wenn man sich weder Auto noch Busfahrkarte leisten kann oder es erst gar keine Möglichkeit an öffentlichen Verkehrsmitteln gibt, ist man von seinem Umfeld abhängig. Mangelnde Mobilität macht auch die Inanspruchnahme professioneller Hilfe schwierig, da das Aufsuchen einer Einrichtung fast nicht oder nur durch große Aufwände möglich ist.

Altersversorgung, Bildungs-, Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen stehen nicht in gleichem Ausmaß zur Verfügung wie im städtischen Bereich. Am Land sind die Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit geringer als im städtischen Gebiet. Oft bestehen Arbeitsmöglichkeiten nur im Niedriglohnssektor.

Leistbarer und adäquater Wohnraum ist in ländlichen Bereichen weniger verfügbar als in der Stadt. Besonders prekär entwickelt sich die Lage, wenn Armut am Land zur Wohnungslosigkeit führt, denn geeignete Unterbringungsmöglichkeiten bestehen meist nicht oder sind nur in sehr eingeschränktem Maße verfügbar. Im Wesentlichen

kann davon ausgegangen werden, dass Obdachlosigkeit am Land versteckter erfolgt als in der Stadt. Dies bedeutet, Menschen finden Übergangslösungen, nächtigen, in Ermangelung einer eigenen Wohnung, bei Bekannten, Freunden und Freundinnen, um dem Schicksal der Straße zu entgehen. Diese Form der Wohnungslosigkeit ist oft mit sexueller, emotionaler und/oder anderen Arten der Ausbeutung bzw. Gewalt verbunden.

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit ist mittlerweile bestätigt. Armutsgefährdete Menschen weisen in fast doppeltem Ausmaß einen schlechteren Gesundheitszustand auf als Menschen, die nicht in Armut leben. Vor allem sind hier chronische Krankheiten zu nennen, die sich zum Beispiel auf das Herz-Kreislaufsystem, auf innere Organe sowie auf die Haut niederschlagen können oder Krebserkrankungen negativ beeinflussen. Menschen, die über einen dauerhaften Zeitraum von Armut betroffen sind, erkranken doppelt so oft als andere. Vor allem bei Kindern wirkt sich dies negativ aus – wer in Armut aufwächst hat als Erwachsener oftmals einen schlechteren Gesundheitszustand.

Geringer oder fehlende Anonymität, Stigmatisierung und Informationsdefizite sind weitere Gründe, warum Men-

schen am Land nicht im selben Maße Zugang zu finanziellen oder beratenden Unterstützungsangeboten finden wie jene, die im urbanen Umfeld leben.

Für Menschen im Bezirk Liezen besteht die Möglichkeit mit dem „Zentrum für soziale Integration und Wohnen“ von „Avalon - Verein für soziales Engagement“ in Kontakt zu treten. Die Einrichtung versteht sich als DIE regionale Informations- und Anlaufstelle für Menschen die von Armut, sozialer Ausgrenzung und/oder Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind. Nach einer ausführlichen Erhebung der Situation, wird gemeinsam an der Entwicklung und Umsetzung von Lösungen gearbeitet.

[Quelle: Land Steiermark, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, Referat Statistik und Geoinformation (2016): Steirische Statistiken. Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2014. Heft 4/2016]



Zentrum für soziale Integration und Wohnen

Fronleichnamsweg 4
8940 Liezen
Tel.: 03612/26954
zentrum.siwo@verein-avalon.at
Erreichbarkeit:
Mo, Di, Do, Fr: 08:00-12:00
Mi: 14:00-18:00



Diagnose: Demenz

In Österreich sind laut eines Evidenzberichtes der Österreichischen Gesundheit GmbH 1,15 bis 1,27% der österreichischen Bevölkerung an Demenz erkrankt.

Der Österreichische Demenzbericht 2014 (Höfler, Bengough, Winkler, & Griebler, 2015) geht nach aktuellen Schätzungen von einer Anzahl von 115.000 bis 130.000 Menschen in Österreich mit einer dementiellen Erkrankung aus. Im österreichischen Demenzbericht wird weiter ausgeführt, dass im stationären Setting bereits der größere Teil der Menschen eine dementielle Diagnose hat. In einer in Österreich durchgeführten Prävalenzstudie wurde gezeigt, dass 63,5% aller in Pflegeheimen aufgenommenen Menschen eine Demenzerkrankung ha-

ben (Höfler u. a., 2015). Dieses Wachstum machte eine Entwicklung bzw. Evaluierung verschiedener Betreuungs- und Pflegemodelle nötig. Diese unterschiedlichen Modelle werden in der wissenschaftlichen Begleitung der österreichischen Demenzstrategie von Pertl, Laschkolnig, & Stürzlinger (2016) aufgearbeitet und überprüft.

Bedauerlicherweise wird diesen Veränderungsprozessen in Österreich noch nicht mit einer Veränderung der Personalbedarfsberechnung Folge geleistet. Weder in Langzeitpflegeeinrichtungen, die

sich in integrativen Settings mit Menschen mit Demenz, in speziellen segregativen Settings oder in Institution, die sich ausschließlich auf die Betreuung von Menschen mit dementiellen Veränderungen spezialisiert haben, ändert sich die Personalbedarfsberechnung dahingehend, wie sie nötig wäre, um Menschen mit Demenz ständig beziehungsorientiert zu begleiten. Im österreichischen Demenzbericht (Höfler u. a., 2015) wird mehrfach darauf hingewiesen, dass zur Umsetzung eines Kulturwandels jedenfalls auch eine Evaluierung der Personal-

ausstattung in Langzeitpflegeeinrichtungen unabdingbar ist. Quantitative Angaben im Sinne von „nurse to patient ratios“ fand Pertl auch in internationalen medizinischen Leitlinien, Empfehlungen und Konsensus-Dokumenten zur Demenz nicht (Pertl u. a., 2016).

Pertl (Pertl u. a., 2016) spricht nach ihrer systematischen Darstellung der Personalsituation im europaweiten Vergleich davon, dass in den von ihr durchsuchten Dokumenten keine oder keine detaillierten Angaben zur adäquaten Personalausstattung in Bezug auf Pflege in Krankenanstalten und Pflegeheimen gemacht wurde. Die Notwendigkeit einer speziellen Ausbildung hinsichtlich de-



„Seniorenhoamat“ Lassing
8903 Lassing 100
E-Mail: lassing@shv-liezen.at
Telefon: 03612-82521
Einrichtungsleitung:
DPGKP Christof Zamberger

Betten gesamt..... 104

Einzelzimmer 64
Zweibettzimmer..... 20
in 7 Wohngemeinschaften

„
Bitte halt' mich aus!

(Zitat einer Dame mit einer mittelschweren dementiellen Beeinträchtigung)

Klar zeigt jedoch Dupuis (Dupuis u. a., 2016) die Wichtigkeit der laufenden Bildung aller MitarbeiterInnen. Dies stellt sicher, dass jede/r MitarbeiterIn Strategien kennt, um den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht zu werden. Bökberg (Bökberg u. a., 2014) zeigt in ihrer Untersuchung anhand „best

practice“ Beispielen, wie eine Kette der Verbesserungen in der Betreuung für Menschen mit Demenz ausgelöst werden kann. In der qualitativ mittels Fokusgruppen durchgeführten Untersuchung wird deutlich, dass es in allen Stadien der Demenz wichtig ist, dass professionell Pflegenden über die einzelne Person und die Diagnose Demenz Bescheid wissen. Wenn dieses theoretisch erworbene Wissen im praktischen Handeln umgesetzt wird, zeigt sich dies laut Bökberg in einem frühen Stadium der Demenz in reduzierten Krankenhausaufenthalten für die Person mit Demenz (Bökberg u. a., 2014).

Weiter auf der nächsten Seite.

Weiter führt sie aus, dass auch im „end-of-life stage“ der Demenz ein hoher Ausbildungs- und Trainingsgrad dazu führt, dass Symptome und Verhalten der Menschen mit Demenz richtig interpretiert werden. Wenn professionell Pflegende jedoch nicht in der Lage sind, dies richtig zu interpretieren, werden die Bedürfnisse der Personen mit dementiellen Veränderungen im „end-of-life stage“ nicht erkannt und erfüllt.

Der Ausblick für unsere Zukunft wäre jener, anzuerkennen, dass es sehr viele gut ausgebildete Pflege- und Betreuungspersonen gibt, die auf den Startschuss der Institutionen warten. Dieser sollte ihnen signalisieren, dass es jetzt an der Zeit ist, den Menschen wieder in den Vordergrund zu rücken und nicht die Erkrankungen, die ein Mensch hat. Dies muss allerdings mit einer Anpassung der Personalbedarfsberechnung in Institutionen, die Menschen mit dementiellen Veränderungen betreuen, einhergehen. Dazu ist die Politik gleichermaßen wie die involvierten Personen, also Menschen mit dementiellen Veränderungen und deren Angehörige sowie die Menschen, die in der Betreuung und Pflege tätig sind, gefordert. Die Rolle der wissenschaftlichen Landschaft kann dabei sein, durch Untersuchungen und Erhebungen aufzuzeigen, wie diese Betreuungsformen und Konzepte wirken.



Weihnachtsfeier in der Seniorenhoamat



Hoamat: Kekserl backen



Oase: Maronibraten



Oase: Turnen hält fit

PROJEKTENTWICKLUNG
GENERALPLANUNG
INNENRAUMGESTALTUNG

kreinerarchitektur
ZT GMBH




STAATLICH BEFUGTE UND BEEIDETE ZIVILTECHNIKER GMBH 

8962 GRÖBMING Hauptstraße 246, Tel. +43 3685 23 800
8940 LIEZEN Hauptstraße 17/1, Tel. +43 3612 25 000
office@kreinerarchitektur.at www.kreinerarchitektur.at



Regenbogen: Männerstammtisch



s'Platzl: Besuch von der Volksschule Selzthal



Sonne: Christkindlmarkt



Übergabe Ikone – gemalt von GF Jakob Kabas, MBA

Was uns bewegt...

Geburtstage

Wir gratulieren unseren HeimbewohnerInnen:

- Alfons Draxler
- Cäzilia Fölsner
- Maria Haidler
- Viktoria Leitner
- Ingeborg Möse
- Hermine Schien
- Christine Schrempf
- Gerda Seebacher
- Heide Maria Steiner
- Rudolf Steinwender
- Christiane Aschauer
- Stefan Ebenschweiger
- Adelheid Griesser
- Herbert Schachner
- Maria Schwaiger
- Alwin Schüttner
- Melanie Steer
- Peter Steinbrück
- Gerd Thomas
- Alfred Wagner
- Friederike Horner
- Josefine Höllwart
- Otto Kos
- Josefa Leitner
- Maria Matschi
- Anita Reinbacher
- Maria Schieder
- Johann Seebacher
- Gislinde Walch

Neuzugänge

Herzlich willkommen:

- Erna Pichler
- Hildegard Paar
- Regina Oberbichler
- Ute Kruse-Pitter, KZPF
- Mathilde Pichlmaier
- Michael Steiner

Wir trauern um

- Eleonore Rojer
- Alberta Hintler
- Emilie Völkl
- Gertrude Roth
- Anna Leutgeb
- Ilse Angerer
- Ruth Hütter

Neues aus dem Team

Herzlich willkommen:

- Corinna Feichtinger
- Georg Huber, Logistik
- Monika Landl, Cafehaus

Wir gratulieren:

- Simone Lindner zur abgeschlossenen Ausbildung zur zertifizierten Wundmanagerin, Martina Kirbisser zum Master of Science des Studiums „Medizinisches und soziales Management von Personen mit Demenz“.



Seniorenhoamat

Pflegeheime auf dem Prüfstand

In den steirischen Pflegeeinrichtungen kommt es zu regelmäßigen, meist unangekündigten, Überprüfungen durch externe Kontrollbehörden.

Eine dieser Kontrollbehörden ist das Amt der Steiermärkischen Landesregierung – Fachabteilung 8: Gesundheit, Pflege und Wissenschaft. Diese Behörde kommt zweimal jährlich zu Routinekontrollen in die Pflegeeinrichtungen.

Entsprechend dem Auftrag der pflegebehördlichen Kontrollen gemäß § 14 StPHG werden pflegeorganisatorische Gegebenheiten überprüft, diese sind:

- ob die Pflege, Betreuung und Rehabilitation sowie die sozialen Interessen und Bedürfnisse der Heimbe-

wohnerinnen und Heimbewohner angemessen sichergestellt sind

- die Selbstständigkeit der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner gewährleistet ist
- die Menschenwürde der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner angemessen geachtet wird
- auf Sterbebegleitung und würdevollen Tod der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner Rücksicht genommen wird und
- ob die hygienischen Voraussetzungen gegeben sind.

Überprüft wird auch, ob die maximale Anzahl der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner lt. dem Bewilligungsbescheid eingehalten wird.

Die Beurteilungsgrundlagen für die Kontrolle, basieren auf folgenden Gesetzen in der jeweils gültigen Fassung:

- Steiermärkisches Pflegeheimgesetz
- SHG Leistungs- und Entgeltverordnung
- Personalausstattungsverordnung

- Gesundheits- und Krankenpflegegesetz.
- Steiermärkisches Sozialbetreuungsberufegesetz

Der/Die Leiter/in der Amtshandlung und die Amtssachverständigen die die Kontrolle durchführen, nehmen Einsicht in den Dienstplan des Pflegebereiches, um sicher zu stellen, dass die Mindestanforderung der Personalausstattung quantitativ und qualitativ erfüllt ist. Es werden zudem Anwesenheitskontrollen der diensthabenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stichprobenartig durchgeführt. Kontrolliert wird, ob die Qualifikationen von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ausreichendem

Maße vorhanden sind und ob die Dienstpläne den formalen Richtlinien entsprechen. Des Weiteren wird überprüft, ob die angebotenen Mahlzeiten den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Das Animations- bzw. Aktivierungsprogramm wird ebenfalls daraufhin kontrolliert, ob es den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Auch in die Pflegedokumentation wird Einsicht genommen. Zusätzlich werden stichprobenartig Pflegevisiten bei den Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern durchgeführt.

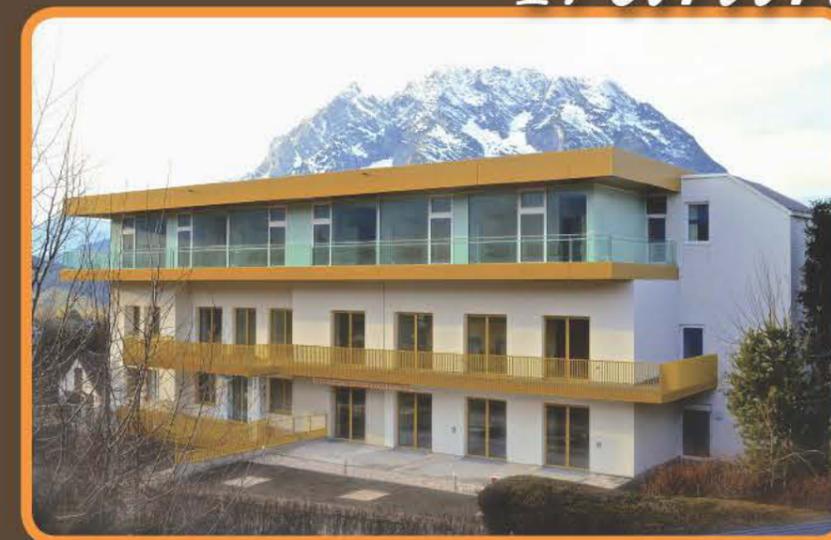
Nationaler Präventionsmechanismus in Österreich

In Österreich ist die Volksanwaltschaft seit dem 1. Juli

2012 für den Schutz und die Förderung der Menschenrechte zuständig. Gemeinsam mit sechs regionalen Kommissionen werden Einrichtungen kontrolliert, in denen es zum Entzug oder zur Einschränkung der persönlichen Freiheit kommt oder kommen kann, wie zum Beispiel in Justizanstalten oder Pflegeheimen. Der Grundgedanke ist, Risikofaktoren für Menschenrechtsverletzungen frühzeitig zu erkennen und vermeiden.

Der verfassungsgesetzliche Auftrag zum Schutz der Menschenrechte als „Nationaler Präventionsmechanismus“ (NPM) gründet sich auf zwei bedeutenden Rechtsakten der Vereinten Nationen. Einerseits das UN-Fakultativ-

Irdning



**Gesundheitszentrum
Pflegeheim Irdning**
8952 Irdning, Lindenallee 53
E-Mail: irdning@shv-liezen.at
Telefon 03682-22910
Einrichtungsleitung: DGKS Tanja Sölkner

Betten gesamt 36

Einzelzimmer 18
Zweibettzimmer 9

protokoll zum Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe (OPCAT) und andererseits die UN-Behindertenrechtskonvention. OPCAT ist ein internationales Menschenrechtsabkommen der UN, dass im Juni 2006 in Kraft getreten ist.

Um die Aufgaben des NPM umsetzen zu können, haben Expertinnen- und Expertenkommissionen uneingeschränkten Zutritt zu allen Einrichtungen und erhalten die für die Ausübung ihres Mandats erforderlichen Informationen und Unterlagen. Die Kommissionen orientieren sich bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit an den von der Volksanwaltschaft

vorgegebenen Prüfschwerpunkte. Sie berichten über ihre Besuche und Überprüfungen direkt an die Volksanwaltschaft und schließen Einschätzungen von Menschenrechtsverletzungen und Empfehlungen zu deren Verhinderung an.

OPCAT führt Überprüfungen an Einrichtungen durch, an denen Personen die Freiheit entzogen ist oder entzogen werden könnte.

Solche Orte können sein:

- Polizeiinspektionen, Polizeianhaltezentren
- Haftanstalten, Kasernen
- Asylaufnahmезentren
- Krankenanstalten (geriatrische und psychiatrische Abteilungen)
- Pflegeheime

- Wohnheime und Wohngruppen der Jugendwohlfahrt und der Behindertenhilfe

Überprüft werden verschiedene Einhaltungen der Gesetze und Gesetzesentwürfe, auf ihre Vereinbarkeit mit völkerrechtlichen Verpflichtungen und Standards (präventive Kontrolle).

Die Besuche und Überprüfungen finden jederzeit auch unangemeldet statt und müssen ungehindert erfolgen.

Neben der präventiven Kontrolle kann sich jeder Mensch ausdrücklich bei der Volksanwaltschaft wegen behaupteter Verletzung der Menschenrechte beschweren.



Herbstspaziergang Altirdning



Ökumenische Erntedankmesse



Oktoberfest



Tonararbeit mit Jugend am Werk



Quartalsgeburtstagsfeier



Ökumenische Messe zu Allerseelen



Martinsfest



Adventkranz binden



Adventkaffeekränzchen



Besuch der NMS Irdning



Konzert von John Hauer



Messe mit Orchester



Kathreintanz



Krampus und Nikolaus



Bewohnerweihnachtsfeier

Was uns bewegt...

Geburtstage

Wir gratulieren unseren HeimbewohnerInnen:

- Theresia Tassatti
- Leopoldine Zach
- Agnes Wesner
- Theresia Jansenberger
- Irma Sölkner
- Margaretha Kuketz
- Maria Steiner
- Maria Tassatti
- Maria-Josefa Prieler
- Gisela Rüscher

Neuzugänge

Herzlich willkommen:
Josefine Sulzer
Alexander Danglmaier

Wir trauern um

Leopold Forstner
Hubert Pammer

Neues aus dem Team

Wir gratulieren

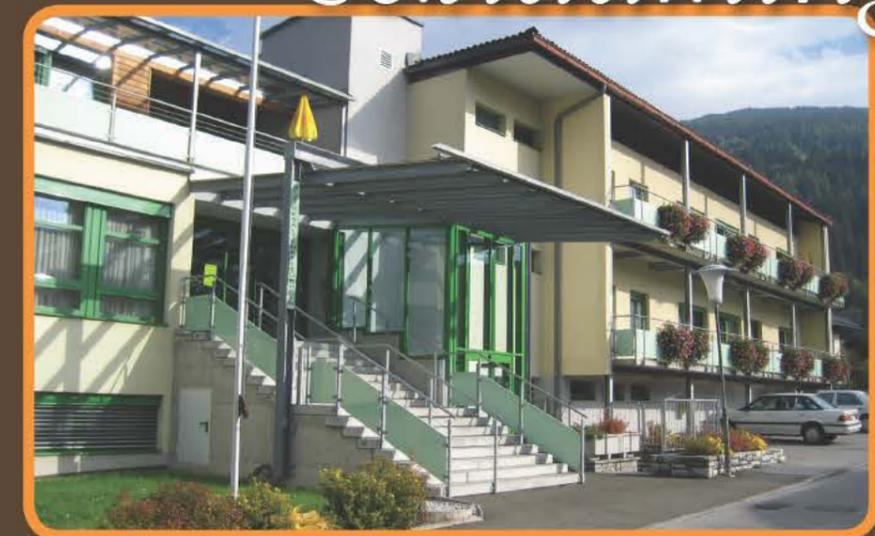
...zu den *Dienstjubiläen:*
Doris Semic, 15 Jahre
...zum *Geburtstag:*
Ingrid Rappold

Herzlich willkommen:

Anita Rüscher, Pflegehelferin
Susanna Huber, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin
Anita Auer, Küchenhilfe



NQZ Verleihung



BAPH Schladming
 Schiefersteinweg 557
 8970 Schladming
 E-Mail: schladming@shv-liezen.at
 Telefon 03687-24579
 Einrichtungsleitung: DGKS Michaela Breineder

Betten gesamt	61
Einzelzimmer	29
Zweibettzimmer	16
Gästezimmer	2

Am 15. November 2016 wurde uns das nationale Qualitätszertifikat (NQZ) in Wien überreicht – an diesem Tag als einziges Pflegeheim aus der Steiermark.

Als einziges Pflegeheim aus der Steiermark wurde uns am 15.11.2016 das nationale Qualitätszertifikat, kurz NQZ, in Wien überreicht. Voraussetzung für die nationale Qualifizierung ist ein etabliertes Qualitätsmanagementsystem im Haus. In unserem Fall ist es E-Qalin.

Vor einer Zertifizierung muss der Rechtsträger eine Anfrage an das zuständige Amt der Landesregierung stellen. Eine positive Stellungnahme ist Voraussetzung für die Teilnahme. Danach besu-

chen die VertreterInnen der Einrichtung einen eintägigen Informations-Workshop in Wien, wo sie mit dem Prozedere vertraut gemacht werden. Nach dem Workshop muss sich das Haus zur definitiven Teilnahme anmelden. Ab diesem Zeitpunkt hat man zwei Monate Zeit die geforderten Unterlagen bereit zu stellen.

Fünf Qualitätskriterien werden in Augenschein genommen:

Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter, Führung, Umfeld und Lernende Organisation.

Die fünf Qualitätsmerkmale werden von der Einrichtung bearbeitet, schriftlich aufbereitet und auf die NQZ Homepage hochgeladen.

Von dort werden sie vom Zertifizierungsteam durchgesehen und eventuelle Nachfragen an die Einrichtung rückgemeldet. Bei einem Besuch vor Ort, machen sich zwei Zertifizierer im Laufe von zwei Tagen ein Bild der

gelebten Qualität des Hauses. Dabei werden VertreterInnen aus den verschiedenen Bereichen (Angehörige, Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie ehrenamtlich MitarbeiterInnen) einzeln oder in Gruppen über ihre Sicht der Qualität im Haus interviewt.

Acht Wochen nach dem Vor-Ort-Besuch werden die Ergebnisse und auch Handlungsempfehlungen dem Haus übermittelt. Des Weiteren werden vom Zertifizierungsteam Beispiele vorbildhafter Konzepte und Ideen, die während des Zertifizierungsprozesses aufgefallen sind, rückgemeldet. Diese Beispiele können von der

Einrichtung über die NQZ-Homepage veröffentlicht und so der interessierten Öffentlichkeit aufgezeigt werden. In unserem Fall waren es drei Beispiele.

Das Zertifikat erhält man für drei Jahre, danach wird eine Rezertifizierung durchgeführt. In der Zwischenzeit sind wir natürlich bestrebt, unseren hohen Qualitätsstandard beizubehalten.

Das bedeutet kontinuierliche Überprüfung und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und allen unseren externen Partnerinnen und Partnern.



Apfelbrot backen



Evangelischer Chor



Ehrenamtliche Damen



Singgruppe



Tischtennis spielen



Weihnachtsfeier



Weissenbacher Sänger

Was uns bewegt...

Geburtstage

Wir gratulieren unseren HeimbewohnerInnen:

Theresia Fischbacher
 Franz Zefferer
 Rudolf Bauer
 Irmine Furtner
 Elisabeth Poscharnig
 Hans Schörghofer
 Hilda Schütter
 Johanna Till
 Emilie Meixner
 Erna Pichler
 Hermine Tasch
 Antonia Schweiger

Neuzugänge

Herzlich willkommen:
 Augustine Bauer
 Hilda Schütter
 Helmut Hofbauer
 Hermann Simonlehner
 Anton Zuljan
 Pauline Unterberger
 Margaretha Aichholzer
 Hans-Werner Lechner

HeimbewohnerInnen in der Kurzzeitpflege:
 Christine Weiß
 Hermine Tasch
 Christine Egger
 Hermine Promberger
 Bertram Stöger
 Franz Zefferer
 Theresia Luidold

Neues aus dem Team

Herzlich willkommen:
 Diana Grundner
Pflegeassistentz
 Maria Bartáné Bittó
Pflegeassistentz
 Ferenc Török
Pflegeassistentz
 Anita Kolb
Pflegeassistentz
 Christoph Penatzer
Zivildienstler



Wir trauern um

+

Maria Gruber
 Margot Ladreiter-Knauß
 Anton Zuljan
 Frieda Lackner
 Annemarie Pitzer
 Anna Kindler
 Erna Pichler
 Aloisia Tuscher



Kreativgruppe Vorbereitung Weihnachtsmarkt



Nikolaus und Krampus



Wir verabschieden:
Slawomira Michalak
Sigrid Reitberger

Wir gratulieren:
 Birgitt und Herwig Neuner
 zur Hochzeit.

Fit2work Integrationsmanagement

Foto: © Antrey - stock.adobe.com



Bezirksaltenpflegeheim Trieben
Wolfsgrabenstraße 9
8784 Trieben
E-Mail: trieben@shv-liezen.at
Telefon: 03615-2605
Einrichtungsleitung:
DGKS Sieglinde Putz

Betten gesamt	72
Einzelzimmer	33
Doppelzimmer	16
Plätze für Bewohner u. Bewohnerinnen mit bes. Bedürfnissen	4
Gästezimmer	3

Was ist fit2work?

Eine Beratung für Personen, die aufgrund gesundheitlicher Probleme Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden oder zu behalten. Die fit2work Integrationsbeauftragte berät als „Lotsin“ über bestehende Angebote und bietet Orientierung, Koordination, Beratung und Unterstützung.

Der Zugang zur Beratung ist freiwillig!

Aufgaben von fit2work

- Verbindung zu Maßnahmen der primären Prävention zur Gesunderhaltung von Personen herstellen
- Koordinierung der sekun-

dären und tertiären Präventionen

- Herausarbeitung und Bündelung von vorhandenen Ressourcen
- Förderung der Selbst- und Prozessverantwortung
- Bewusstseinsbildung zur Nachhaltigkeit von Lösungskonzepten
- Information über Projekte/Angebot der KooperationspartnerInnen

Ziele von fit2work:

- nachhaltige Verbesserung der Arbeitsfähigkeit der MitarbeiterInnen
- Hilfe zur Selbsthilfe durch den Aufbau eines (Wieder-)Eingliederungsteams
- Entwicklung eines Früh-

warnsystems, um systematisch gesundheitlich gefährdeten MitarbeiterInnen zu helfen

- weniger Krankenstände bzw. Abwesenheitszeiten
- Verhinderung eines frühzeitigen Ausscheidens der MitarbeiterInnen aus dem Erwerbsleben
- dauerhafte (Wieder-)Eingliederung von ArbeitnehmerInnen mit gesundheitlichen Problemen oder Behinderung im Unternehmen
- Information und Bewusstseinsbildung zur Prävention von Krankheit und Förderung von Gesundheit am Arbeitsplatz

Grundsätze von fit2work:

- Freiwilligkeit: Sie, als ArbeitnehmerIn, entscheiden, ob Sie das Angebot in Anspruch nehmen wollen.
- Vertraulichkeit: Es werden alle Informationen der intensiven Betreuung absolut vertraulich behandelt.
- Frühzeitiges Handeln: Es werden Maßnahmen gesetzt, bevor es zu Invalidität kommt (Early Intervention).

Was ist fit2work? Und was kann es für Sie tun?

fit2work unterstützt durch:

- Beratung zur Integration mit gesundheitlich beeinträchtigten Beschäftigten

- Beratung zum Einsatz von MitarbeiterInnen in alternativen Aufgabengebieten
- Beratung zur Qualifizierung für veränderte Aufgabengebiete
- Informationen zu gesundheitsfördernden Arbeitszeitmodellen
- Beratung bei Arbeitsplatzanpassung und ergonomischer Ausstattung
- Unterstützung bei der Entwicklung und dem Aufbau gesundheitsförderlicher betriebsinterner Prozesse
- Information über Unterstützungsangebote und Vermittlung zu Fördergebern

fit2work holt Sie dort ab, wo Sie stehen.

fit2work analysiert mit Ih-

nen gemeinsam Ihre bisherigen Vorgehensweisen zur Unterstützung von erkrankten MitarbeiterInnen. fit2work führt mit Ihnen eine Risikoanalyse zur gesundheitlichen Entwicklung Ihrer Belegschaft. Mit Hilfe der Steuergruppe/Eingliederungsteam werden Maßnahmen zur (Wieder-)Eingliederung von gesundheitlich beeinträchtigten MitarbeiterInnen und zur Förderung der Arbeitsfähigkeit umgesetzt.

Psychische Krankheiten nehmen zu.

Psychische Erkrankungen als Ursache für geminderte Arbeitsfähigkeit nehmen zu.

Bitte umblättern...



Hier ist es besonders wichtig hinzuschauen und frühzeitig Anzeichen zu erkennen und anzusprechen.

Was kann fit2work für eine Einrichtung leisten?

fit2work führt zu einer nachhaltigen Verbesserung der Arbeitsfähigkeit der MitarbeiterInnen und damit zu einer Steigerung der Leistungsfähigkeit. Es kommt zu weniger Krankenständen und Abwesenheitszeiten, zur Verhinderung eines frühzeitigen Ausscheidens von MitarbeiterInnen und somit zum Erhalt von entsprechender Qualität. Da sich der Betrieb die Suche nach bzw. den Einsatz von Ersatzarbeitskräften spart,

kommt es mittelfristig zu einer Entlastung des Faktors Arbeit.

Wenn es eng wird, können gesundheitliche Probleme Körper oder Seele betreffen. Der Begriff „Ausgebranntsein“ oder „Burnout-Syndrom“ bezeichnet einen besonderen Fall emotionaler Erschöpfung. Burnout und andere psychische Erkrankungen sind aber häufig Reaktionen auf Lebens- und Arbeitsbedingungen. fit2work kann unterstützend sein, um rechtzeitig individuelle Maßnahmen gegen psychische Belastungen zu erarbeiten.

Wer steht hinter fit2work?

fit2work ist eine Initiative der österreichischen Bundes-

regierung. Die Maßnahme ist im Bundesgesetz, mit dem ein Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot zu Arbeit und Gesundheit geschaffen wird (Arbeit-und-Gesundheit-Gesetz - AGG), verankert.

fit2work wird von regionalen Umsetzungspartnern angeboten und läuft in Kooperation mit vielen Partnerorganisationen.

fit2work wird finanziert aus Mitteln von:

- Arbeitsmarktservice (AMS)
- Gebietskrankenkassen (GKK)
- Pensionsversicherung (PV)
- Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
- Sozialministeriumservice

Veranstaltungsrückblick:



HBW Weihnachtsfeier



**Geburtstagsfeier
November - Dezember**



Laternenfest



Sternsinger

Was uns bewegt...

Geburtstage

Wir gratulieren unseren HeimbewohnerInnen:

- Sieglinde Schindlbacher
Helmuth Beisteiner
Friedrich Pointner
Karl Grogger
Klara Schönwetter
Cäcillia Zandl
Cäcillia Gindel
Franziska Ramsauer
Ilona Szeman
Maria Weingand
Adolfine Platzer
Maria Auer
Irmgard Jetz
Kornelia Schenner
Elisabeth Häusler
Friederika Kriechbaum

Neuzugänge

- Friedrich Ortner
Ingeborg Bartsch
Erika Raubik
Kreszentia Beichtbuchner

Wir trauern um



- Johann Regner
Josef Schönwetter
Leopoldine Konrad
Walter Herbst
Stefanie Zott
Antonia Zimmerebner
Karl Raubik
Rosa Zott
Josef Stocker
Johanna Feierl
Elfriede Rinner

„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir ungefragt weggehen und Abschied nehmen müssen.“

Zu Gast waren

...in der Kurzzeitpflege:
Rotraud Haberl
Maria Ringl

Veranstaltungsrückblick:



1. Adventsonntag



2. Adventfeier 2.Stock



4. Adventsonntag



Weihnachtsbasar



Heiliger Abend



**Krampusgruppe der
Stadtgemeinde Trieben**



**Scheckübergabe HET
Benefizlauf**



Gedenkgottesdienst



Freiheitsbeschränkung

Wir achten auf die Lebensqualität und die persönliche Freiheit bei jedem Menschen in unserer Einrichtung, doch es gibt Situationen, in denen wir die persönliche Freiheit zum Schutz des Bewohners und der Bewohnerin einschränken müssen...

Freiheitsbeschränkung – Was ist das?

„Eine Freiheitsbeschränkung im Sinn des Gesetzes liegt vor, wenn die Bewegungsfreiheit einer betreuten oder gepflegten Person gegen oder ohne ihren Willen mit physischen oder medikamentösen Mitteln, aber auch durch deren bloße Androhung eingeschränkt wird.“

(Dr. Peter Schlaffer, Heimaufenthaltsgesetz, Informationen über Umgang mit

Freiheitsbeschränkungen in Altenheimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und Krankenanstalten, 2015, S.5)

Es gibt mechanische Freiheitsbeschränkungen, wie zum Beispiel das Schließen der Seitenteile am Bett oder das Absperrern des Rollstuhls. Elektronische Freiheitsbeschränkungen sind Alarmsysteme oder Personenortungssysteme. Zu den medikamentösen Freiheitsbeschränkungen zählt der Einsatz von Beruhigungsmitteln.

Heimaufenthaltsgesetz – Was ist das?

„Die persönliche Freiheit von Menschen, die aufgrund des Alters, einer Behinderung oder einer Krankheit der Pflege oder Betreuung bedürfen, ist besonders zu schützen. Ihre Menschenwürde ist unter allen Umständen zu achten und zu wahren (...)"

(Heimaufenthaltsgesetz, BGBl.I Nr.11/2004)

Das Heimaufenthaltsgesetz ist ein Bundesgesetz in dem der Umgang mit Frei-

heitsbeschränkungen genau beschrieben ist. Die Einhaltung der gesetzlichen Bedingungen kontrolliert die BewohnerInnenvertretung unangemeldet in regelmäßigen Abständen.

Im Heimaufenthaltsgesetz ist festgehalten, dass immer das gelindeste Mittel zum Einsatz kommen muss. Ein gelinderes ist jenes Mittel, das zum Schutze des Betroffenen eingesetzt wird und gleichzeitig die geringste Beschränkung mit sich bringt.

Ein Beispiel: Eine Bewohnerin steht vom Bett auf und stürzt. Hier darf man nicht die Seitenteile schließen, sondern wählt einen Sensorbügel, damit die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pflege

wissen, dass die Bewohnerin aufsteht und sie diese dabei unterstützen können.

Bevor eine freiheitseinschränkende Maßnahme gesetzt wird, ist eine professionelle Beobachtung und Dokumentation der Bewohnerin bzw. des Bewohners unumgänglich. Dabei wird zunächst das Verhalten des Bewohners/der Bewohnerin beobachtet, um eine mögliche Gefährdung festzustellen. Liegt eine Gefährdung des Bewohners bzw. der Bewohnerin vor, so werden Alternativen zu freiheitsbeschränkenden Maßnahmen ausprobiert. Die Alternativen reichen von Validation und Biographiearbeit über Gehtraining und Hüftprotektoren bis zu Pflege auf Bodenniveau

und Sensorbalken. Die Pflegepersonen dokumentieren die durchgeführten Maßnahmen und die Resultate in der Pflegedokumentation.

Liegt trotz der angewandten Alternativen weiterhin eine Gefährdung des Bewohners bzw. der Bewohnerin vor, so wird im nächsten Schritt eine freiheitsbeschränkende Maßnahme durchgeführt und bei der BewohnerInnenvertretung angemeldet.



Abgesperrter Rollstuhl

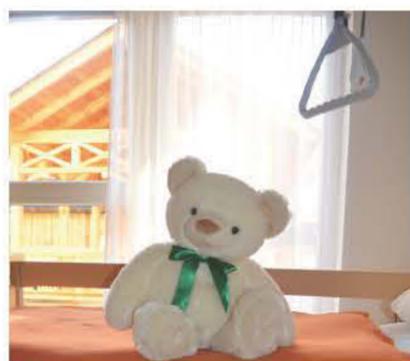


Generationenhaus Altaussee
Lichtersberg 228, 8992 Altaussee
E-Mail: altaussee@shv-liezen.at
Telefon: 03622-54670
Einrichtungsleitung:
DGKS Isabella Windhager

Betten gesamt..... 60
Einbettzimmer 38
Zweibettzimmer 11
Betreubares Wohnen
13 Wohnungen



Fortsetzung Leitartikel „Freiheitsbeschränkung“ von voriger Seite:



Sensorbügel



Sitzhose



Schuhblättchen mit Alarmauslöser

Auch bei dieser Freiheitsbeschränkung wird die gelindeste Art gewählt, so dass der Bewohner und die Bewohnerin so wenig wie möglich in ihrer Lebensweise eingeschränkt werden und gleichzeitig die Gefährdung geringer wird. Sollte jedoch diese Art der Freiheitsbeschränkung nicht ausreichen, wird die nächste Maßnahme gesetzt und dokumentiert.

Bei der Anmeldung müssen der Grund, die Art, der Beginn und die Dauer der Freiheitsbeschränkung angegeben werden. Ist die Dauer der Freiheitsbeschränkung länger als 48 Stunden, so muss ein ärztliches Dokument eingeholt werden, welches die Krankheit bzw. die Beeinträchtigung und die Gefährdung bestätigt. Erst danach gilt die Freiheitsbeschränkung als angemeldet

und darf von den Pflegekräften durchgeführt werden. Die BewohnerInnenvertretung kontrolliert bei dem Besuch die Dokumentation und ob die Freiheitsbeschränkung tatsächlich notwendig ist. Jedoch ist die BewohnerInnenvertretung nicht ausschließlich als Kontrollorgan tätig, sondern unterstützt das Pflegepersonal bei Fragen oder schwierigen Fällen.

Durch diese professionelle Zusammenarbeit bei der Betreuung, der Beobachtung und der Dokumentation, wird eine Lösung für den Bewohner und die Bewohnerin gefunden, bei der die Lebensqualität weiterhin erhalten bleibt.



102 Jahre – Katharina Folz feiert Geburtstag



Sieht man Katharina Folz, ist es kaum zu glauben, dass sie kurz vor Weihnachten ihren 102. Geburtstag gefeiert hat.

Katharina Folz, geborene Türk, wurde am 20. Dezember 1914 in Alexanderhausen in Siebenbürgen im heutigen Rumänien geboren. Mit ihrer Schwester wuchs sie auf einem kleinen Bauernhof auf. Ihr Talent zur Schneiderei war schon in jungen Jahren erkennbar, so machte sie ihr Hobby zum Beruf. Als sie vor dem Hitlerregime fliehen musste, fanden sie und ihr Mann in Bad Aussee ihre neue Heimat. Bis zur Pensionierung stellte sie mit ihrem Gatten Sebastian Folz, ebenfalls Schneidermeister, im eigenen Atelier sowohl Herren- als auch Damenbekleidung

Was uns bewegt

Geburtstage

Wir gratulieren unseren HeimbewohnerInnen:

- Margareta Salfellner
- Franziska Erhart
- Maria Schubhard
- Elisabeth Hoffer-Sulmthal
- Eva Peschier, BTW
- Hans Jörg Pabautz, BTW
- Franz Grießer, BTW
- Ida Fischer
- Stefanie Machherndl
- Elisabeth Stöckl
- Maria Kraft
- Gertrud Gruber
- Elisabeth Stuber
- Gertrude Friedl
- Maria Hacker
- Werner Ehart
- Johann Rohrauer
- Ingeborg Grill
- Katharina Folz, 102
- Josefa Mayrhofer
- Theodor Schweiger
- Eleonore Cesco
- Theresia Plainer
- Johann Breitler
- Maria Angerer
- Otto Hopfer

Wir trauern um



Stefanie Kitzer
Otto Lamprecht
Ingrid Weinhandl



Neues aus dem Team

Wir verabschieden:

Michaela Amon
Christina Mayerl
Anna Dollberger
Wir wünschen euch für die Zukunft alles Gute!

Christine Köberl
Wir wünschen dir in deinem wohlverdienten Ruhestand alles Gute!

her. Da ihre Ehe kinderlos blieb, ersetzt nun nach dem Tod ihres Mannes das Generationenhaus ihre Familie. Stets gut gekleidet ist sie die Grande Dame des Hauses.

Wir schätzen ihre ruhige, ausgeglichene Art sehr und wünschen ihr noch viele Jahre in Gesundheit und geistiger Frische.

Leichtgewichtrollator Ligerio (139,50€)

Der Ligerio in Leichtbauweise hat sich mit seiner hohen Belastbarkeit und der umfangreichen Serienausstattung im Alltag bereits unzählige Male bewährt. Ein Klassiker in diesem Segment, einfach in der Handhabung, ist er auf jedem Untergrund für den Benutzer eine sehr komfortable Gehhilfe.

- Stabiler Rahmen aus Aluminium (in 2 Sitzhöhen erhältlich)
- Gewicht 7 kg
- Serienmäßig mit Sitz und Einkaufskorb
- Pannensichere Bereifung
- Rückenbügel abnehmbar, abschwenkbar
- Höhenverstellbare und drehsichere Ergogriffe
- Einfacher Faltmechanismus
- Leichtgängige Ergobremse: Feststellen durch Nachuntendrücker des Bremshebels
- Inklusive Sitz, Einkaufskorb und Stockhalter



Altausseer Strasse 74 / 8990 Bad Aussee
Tel.: +43 (0) 720 / 31 60 05 - 11 / Fax: DW -9,
E-Mail: badaussee@orthofit.at
Mo - Fr 08:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 18:00 Uhr | Sa: 09:00 - 12:00 Uhr



Pflegeheim Öblarn
8960 Öblarn Nr. 314
pflegeheim.oebarn@shv-liezen.at
Telefon 03684/2327

Betten gesamt 20
Einzelzimmer 14
Zweibettzimmer 3

Einrichtungsleitung: DGKS Alexandra Rauch



Die Bedeutung von Animation für die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner

Gezielte, achtsame Zuwendung braucht es, um die Lebensfreude unserer hochbetagten BewohnerInnen zu erhalten. Die Zeiten zwischen den Mahlzeiten vormittags und nachmittags bieten sich hierfür an.

Wertvolle Unterstützung zur ganzheitlichen Hilfestellung, basierend auf der Erhaltung, Förderung und Stützung der Lebensaktivitäten bzw. der Lebensbedürfnisse unserer BewohnerInnen, werden angeboten.

Zahlreiche Einladungen der Einzelaktivierung bzw. der Gruppenaktivierung werden durch hochmotivierte MitarbeiterInnen in der Förderung angeboten.

Die Einzelaktivierung beginnt bei uns im Haus um 9 Uhr.

Je nach Einteilung, welche im Rahmen des Wochenplanes vorgenommen wurde, werden Gedächtnistraining, Erinnerungsarbeit, Wortfindungs- und Orientierungstraining und vieles mehr, angeboten.

Die Biographie-Arbeit ist dabei eine wichtige Hilfe.

Ebenso ist für jeden Bewohner bzw. jede Bewohnerin eine eigene Biographie-Box vorhanden. Diese ist mit vielen persönlichen Gegenständen (z. B. Fotos, Bücher, Lieblingsgegenstände) gefüllt.

Über diese Biographie-Box kann wertschätzend Vertrauen und Beziehung aufgebaut werden.

Wünsche und Bedürfnisse können erkannt und wenn möglich umgesetzt werden.

Die Gruppenaktivierung beginnt bei uns im Haus um 10 Uhr.

Jeder Bewohner bzw. jede Bewohnerin, welche/r teilnehmen möchte, ist herzlich eingeladen.

In der Gruppenaktivierung werden unterschiedlichste Förderungen angeboten.



Wir bedanken uns herzlich

...für die Unterstützung und die freiwilligen Spenden zur Umsetzung dieses Magazins für unsere Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige.

Steiermärkische
SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.

**WAS ZÄHLT, IST NÄHE.
NUR WER EINFÜHLSAM
IST, KANN ANDERE
VERSTEHEN UND
UNTERSTÜTZEN.**

www.steiermaerkische.at

Dazu gehören Gespräche über Feste im Jahreskreis, Brauchtum und aktuelle Tagesereignisse. Das Wir-Bewusstsein, die Gemeinschaft wird gestärkt.

Gemeinsames Singen und Musizieren wird von unseren BewohnerInnen mit Begeisterung angenommen. Zurzeit bereichert ein Mitbewohner regelmäßig unsere Feste mit seinen wunderbaren Harmonikaklängen. Mit Sitztanz werden die kognitiven Fähigkeiten trainiert und viel Freude an körperlicher Bewegung vermittelt. Konzentration, Gleichgewicht und Reaktion werden gefördert.

Abwechslung ist reichlich vorhanden, vielfältige weitere Aktivitäten werden angeboten, beispielsweise Bingo-Spiele, Spaziergänge oder die Begleitung zum Einkaufen am Nachmittag. Während der Nachmittagsstunden wird der Tagesablauf von vielen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen verschönert. Die Zeit

am Vormittag wird auch von unserer Kollegin am Montag und Donnerstag genutzt, um mit ärztlicher Anordnung, Bewegung- und Gehtrainings, Lymphdrainagen, Massagen und vieles mehr, anzubieten. Zwischenzeitlich werden die verschiedensten Pflegetätigkeiten durchgeführt. Neben der Vitalzeichenkontrollen (Blutdruck-, Puls-, Blutzuckermessung), Wiegen der BewohnerInnen oder Inhalationen, werden notwendige Verbandswechsel durchgeführt.

Vom Pflegepersonal wird die Kurzaktivierung in den Pflegealltag eingebaut. Eine bewusst, gezielte, achtsame Zuwendung fördert das Wohlbefinden unserer hochbetagten BewohnerInnen.

Somit ist die Zeit zwischen den Mahlzeiten gut ausgefüllt, doch bleibt immer noch Zeit für Freude, Lachen und Lebendigkeit. Humor ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens.

Geburtstag von Viktoria Moser



Was uns bewegt...

Wir trauern um...

Aloisia Lux
Gertrude Mörschbacher
Leopoldine Baltl

„In diesen schweren Stunden besteht unser Trost oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzuleiden.“

Neues aus dem Team

Wir gratulieren ganz herzlich
unserer Kollegin Birgit Kalsberger zum 40. Geburtstag!

Angelika Leitner (Aktivierung) zur Tanzleiterin STÖ Seniorentanz plus

Herzlich willkommen
Emilia Pavlovic`
Katharina Prieler
Anne Marie Schweiger

Ein Dankeschön
...an unseren Bürgermeister Zach für die großzügige Unterstützung beim Ankauf der Weihnachtsgeschenke für unsere BewohnerInnen und an Alois Mandl (Kaufhaus Mandl) für den großen Preisnachlass beim Ankauf.

Für die lieben und zahlreichen Geschenke möchte sich das gesamte Team des Pflegeheimes bei den Angehörigen bedanken.



...den Mitmenschen Raum geben!

Besuchen Sie bei Gelegenheit auch unsere Homepage unter www.shv-liezen.at


Seniorenzentrum Gröbming

Klostergasse 230

8962 Gröbming

E-Mail: groebming@shv-liezen.at

Telefon 03685-20915-300

Einrichtungsleitung: DGKS Alexandra Rauch

Betten gesamt 44

Einzelzimmer 18

Zweibettzimmer 13

Das Ehrenamt ist in seinem ursprünglichen Sinn ein ehrenvolles und freiwilliges öffentliches Amt, das ein Mensch übernimmt, ohne dafür eine Bezahlung zu erwarten.

Wir im Seniorenzentrum Gröbming haben MitarbeiterInnen aus den katholischen und evangelischen Seelsorgeteam Gröbming, aus dem Hospizteam Gröbming und auch ehemalige MitarbeiterInnen bzw. Menschen, welche sich freiwillig bei uns engagieren. Ebenso unterstützen uns die Schulen und Vereine jährlich bei unseren Festen im Jahreskreis.

Es ist bei uns auch jederzeit möglich, wenn man in keinem Verein oder keiner Organisation tätig ist, sich freiwillig zu engagieren. Wir freuen

uns über jeden Besucher, der unseren Bewohnerinnen und Bewohnern etwas von seiner Zeit schenkt.

Was macht ein ehrenamtlicher Mitarbeiter bei uns?

Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind zur Förderung der sozialen Kontakte und zur Unterhaltung unserer Bewohnerinnen und Bewohner da.

Sie spielen mit ihnen Gesellschaftsspiele, sie gehen mit ihnen spazieren, sie be-

gleiten sie zum Seniorengottesdienst, sie lesen ihnen vor und vieles mehr. Sie unterstützen uns bei Festlichkeiten und Feiern, bei denen auch oft unsere Vereine und Schulen ihr ehrenamtliches Engagement an den Tag legen. So haben wir bei den Festen im Jahreskreis beispielsweise immer ehrenamtliche MitarbeiterInnen, welche sich musikalisch einbringen. Wie sie sehen ist viel möglich um sich ehrenamtlich zu engagieren.

Was darf ein ehrenamtlicher Mitarbeiter nicht?

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter übernimmt keine pflegerischen und therapeutischen Maßnahmen.

Wie kommt man zu uns?

Sie melden sich bei uns persönlich oder per Mail und bekommen dann eine Bezugsperson im Haus zugeteilt, der Sie ihre Zeit schenken. Es ist für den ehrenamtlichen Mit-

arbeiter, aber auch für die Bewohner und Bewohnerinnen sehr sinnvoll, wenn sie eine Bezugsperson haben, denn so kann eine Bindung aufgebaut werden.

Jenen MitarbeiterInnen, die nicht über eine Organisation kommen, wird eine Einverständniserklärung für ehrenamtliche Tätigkeit und eine Richtlinie, in der die ehrenamtliche Tätigkeit be-

schrieben ist, ausgehändigt. Jeder ehrenamtliche Mitarbeiter ist während seiner Tätigkeit haftpflichtversichert.

Wir im Seniorenzentrum Gröbming erleben sehr viel ehrenamtliches Engagement im Ort Gröbming und sind sehr dankbar dafür, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner in „diesen Genuss“ kommen.



Gemeinsame Aktivitäten



Diavortrag mit Herbert Raffalt



Adventkranzweihe mit Pater Andreas Scheuchenpflug



Kathreintanz mit der Kindertanzgruppe der Freistoana



Adventstimmung mit Alexandra, Lisa und Isabella



Laternenfest



Krampus und Nikolaus (Brauchtumsgruppe Gröbming)



Adventstimmung mit der Musikschule Gröbming



Adventstimmung mit Barbara und Edi



Große Weihnachtsfeier



Rachn gehn



Heilige Drei Könige



s'Christkindl kimmt



Frisch und Gsund

Was uns bewegt

Geburtstage

- Hermine Ladreiter
- Herta Angerer
- Hildegard Pospischil
- Gabriele Reiter
- Helmut Binder
- Peter Pöllinger
- Agathe Schrempf
- Viktor Gorski

...in der Tagesbetreuung:

- Elfriede Pekoll
- Josefine Pichler
- Margarete Pegrin
- Rudolf Geier
- Hermann Höflechner

Neuzugänge

Herzlich willkommen:

- Anna Pichler
- Regina Herdlicka
- Anna Seebacher
- Veronika Kohlmayr
- Magdalena Kleinhaus

...in der Tagesbetreuung:

- Maria Danklmayer
- Josefine Pichler
- Elsa Schrempf
- Adolfine Walcher
- Margarete Pegrin
- Irene Ambach
- Josef Schrank

Wir trauern um...

- Maria Koller
- Maria Trieb
- Walter Rappl
- Theresia Lerk
- Maria Janschitz

Eine Bewohnerin stellt sich vor:



Mathilde Ferstl

Mein Name ist Mathilde Ferstl. Am 31. August 1936 wurde ich in Moosheim geboren. Mein Vater musste 1938 in den Krieg ziehen, aus dem er leider nicht mehr zurückkehrte. So wuchsen meine drei Geschwister und ich bei meiner Mutter und meinem Großvater auf.

Die Volksschule besuchte ich in Gröbming, die ersten zwei Jahre davon bei den Klosterschwestern (im heutigen Kindergarten).

Die Hauptschule absolvierte ich in Admont, wo ich im

Internat bleiben musste und ziemlich Heimweh hatte.

Meine Mutter fuhr einmal mit dem Fahrrad von Moosheim nach Admont um mich zu sehen.

Ein Jahr lang besuchte ich anschließend die Haushaltungsschule in Sankt Wolfgang bei Ried. Danach begann ich eine Koch-Kellner-Lehre in Villach beim Hotel Moser, wo es mir sehr gut gefiel.

Nach Beendigung meiner Lehrzeit arbeitete ich in Klagenfurt in einer Konditorei, dann ein Jahr in der Schweiz und weltoffen wie ich war, verschlug es mich nach Schweden in die Nähe von Stockholm. Dort lernte ich auch meinen zukünftigen Mann Walter kennen. Er kam aus Oberösterreich und war im gleichen Grandhotel wie ich beschäftigt.

Walter und ich heirateten in Stockholm und unser Sohn Thomas kam in Schweden zur Welt. Als Thomas ca. drei Jahre alt war wollte mein Mann wieder nach Österreich und so zogen wir nach Salzburg.

Walter arbeitete bei den „Vier Jahreszeiten“ in München, wo er 30 Jahre tätig war.

In dieser Zeit kauften wir den Rohbau von meiner Schwester in Moosheim und ich machte daraus ein Kaffeehaus, welches von den Leuten gut angenommen wurde.

Als in Gröbming das Gasthaus „Furnier“ zum Verkauf stand, kauften wir es und ich führte es gemeinsam mit Thomas.

Als mein Mann in Pension ging verlebten wir eine sehr schöne Zeit miteinander, zuletzt wohnten wir in Hallein.

Auf Drängen meiner Enkeltochter Alexandra zogen wir im Winter 2015 ins Seniorenwohnhaus nach Gröbming.

Mein Mann kam aus gesundheitlichen Gründen bald ins Pflegeheim. Ich fühle mich sehr wohl hier, kann jederzeit zu Walter ins Pflegeheim, habe meinen Sohn und meine fünf Enkelkinder und neun Urenkerl in der Nähe, auch mit meinen MitbewohnerInnen verstehe ich mich gut und werde hier bestens betreut.

Des Öfteren bekomme ich auch Besuch von meinen Freundinnen und den vielen Bekannten, über diese freue ich mich jedes Mal sehr.

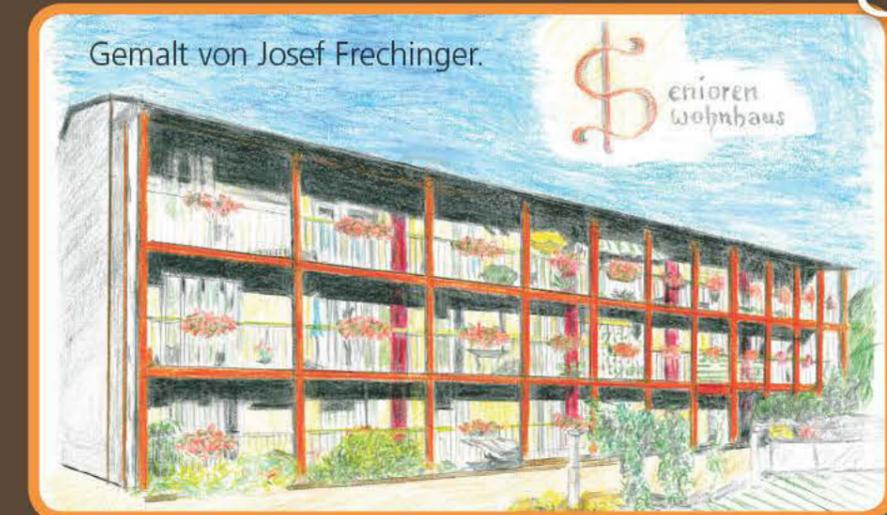
Erntedankfest



Herbstspaziergang



Sparvereinsauszahlung



Betreutes Wohnen seit 1997

Klostergasse 23
8962 Gröbming
E-Mail: gabi.schwarz@shv-liezen.at
Telefon 03685-20915-14
Bereichsleitung: Gabi Schwarz

Wohnungen.....	22
36 m ²	8
48 m ²	14

Backen für das Laternenfest



Krippenausstellung in Rottenmann



...den Mitmenschlichen Raum geben!



Aktivitätenrückblick:



Adventkranz binden



Aktivnachmittage



Weihnachtsfeier



Adventmarkt



Barbarazweig



Weihnachtsfeier



Gemeinsames Frühstück mit Bescherung am 24. Dezember



Was uns bewegt

Weitere Fotos unter:
<http://www.shv-liezen.at/pflegeeinrichtungen/groebming>

Herzlich willkommen

...in unserem
Seniorenwohnhaus:
Johann Seebacher

Übersiedelt

Veronika Kohlmayr ist ins
Pflegeheim Gröbming
übersiedelt, wo wir sie
bestens betreut wissen.



Gemeinsames Frühstück



Silvester

STEINER

H A U S T E C H N I K

Steiner Haustechnik GmbH & Co KG • Hauptstraße 800 • A-8962 Gröbming
Tel. +43 (0) 36 85 / 223 00-0 • Fax 231 50 • E-mail: haustechnik@steiner.net • www.steiner.net

Gröbminger
ALM

jasmine Zenz
GARTENGESTALTUNG & BAUMSCHULKULTUREN
A-8962 Gröbming · Mitterberger Straße 829
Tel. 0 36 85/227 90-0 · Fax 0 36 85/227 90-4



HABACHER Versicherungsmakler 

Kompetent.
Kundenorientiert.
Unabhängig.

HABACHER Versicherungsmakler GmbH
A-8962 Gröbming, Hauptplatz 57
Tel.: +43 (0)3685/23254 Fax: +43 (0)3685/23254-4
E-Mail: office@habacher-versicherung.at
www.habacher-versicherung.at

Tagesbetreuung Seniorenhoamat Lassing



Ein Jahr Tagesbetreuung

Es ist schon wieder über ein Jahr her, dass die Tagesbetreuung mit 02. November 2015 in Betrieb ging. Hier ist der oben angeführte Spruch wohl sehr passend. Gemeinsam mit 15 Tagesgästen, die von Montag bis Freitag an unterschiedlichen Tagen die Tagesgemeinschaft besuchten, haben wir wunderschöne Stunden verbringen können.

Die Betreuung von Menschen daheim ist für die pflegenden Angehörigen eine große Herausforderung. Angehörige haben oft sehr

wenig Zeit für sich und daher keine Möglichkeit selbst Kraft zu tanken und sich etwas „Gutes“ zu tun.

Umso mehr freut es mich, dass das Angebot der tages- bzw. halbtagesweisen Möglichkeit der Betreuung ihrer Angehörigen so gut im Jahr 2016 angenommen wurde.

Im Vordergrund steht in der Tagesbetreuung die Geselligkeit und den Besucherinnen und Besuchern der Tagesbetreuung ein Stück Lebensqualität zu vermitteln.

Der Alltag erfährt so eine Bereicherung und freudvolle Abwechslung mit viel Unterhaltung, Austausch und Einbindung in die Gemeinschaft. Die Tagesbetreuung versucht einerseits betagte Menschen zu verschiedenen Aktivitäten in die Gruppe zu integrieren und andererseits für pflegende Angehörige eine Entlastung zu bringen.

Wir haben im Jahr 2016 viele schöne Stunden beim gemeinsamen Basteln, Kochen, Backen, Singen, Tanzen, Spielen und bei Ausflügen verbracht.

Hier möchte ich nun die Gelegenheit nutzen, um den Angehörigen DANKE für ihr entgegengebrachtes Vertrauen in die Tagesgemeinschaft zu sagen. Mein Team und ich freuen uns auf ein spannendes und abwechslungsreiches Jahr 2017.

Sylvia Lechner
Bereichsleiterin
Tagesbetreuung Lassing



„Wenn wir Augenblicke genießen, merken wir gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.“

Betreubares Wohnen Generationenhaus Altaussee



Gertrude Fröhlich - Die Natur war immer mein Lebenselixier

Schon in der aktiven Zeit als Chefsekretärin nutzte Gertrude Fröhlich jede Gelegenheit, die Freizeit in der Natur zu verbringen.

Viele Wanderungen und Gipfelsiege bis 4000 m Höhe konnte sie an freien Tagen verbuchen. Nun - im wohlverdienten Ruhestand - sind zwar Bergtouren nicht mehr möglich, aber Spaziergänge gehören täglich zu ihrem Alltagsprogramm. Am Balkon ihrer Wohnung im Betreubaren Wohnen beobachtet sie die Vögel beim Vogelhäuschen und diese bereiten ihr viel Freude. Stundenlang kann sie zusehen, wenn sich Kohlmeisen, Kleiber, Grün-

linge und Gimpel gegen die dominanten Amseln um die besten Körner raufen. Ein ständiges Kommen und Wegfliegen der gefiederten Freunde machen den Tag kurzweilig. „Die Zeit in der Natur war mir immer das Wichtigste, für die Gesundheit, zum Stressabbau, für Ausgeglichenheit und innere Ruhe“, so die rüstige Rentnerin. Die gute Fitness sowie ihre positive Lebenseinstellung bewirkten eine schnelle Genesung nach einer vor kurzem erfolgten Hüftoperation.

Dass sie in wenigen Monaten bereits ihren „90er“ feiern wird, ist ihr keinesfalls anzusehen.

Kaffeekränzchen im Betreubaren Wohnen

Die Mieter im Betreubaren Wohnen treffen sich einmal im Monat bei Kaffee und Kuchen. Meistens ist dies auch mit einer Geburtstagsfeier kombiniert.

Beim gemütlichen Zusammensitzen werden die Aktivitäten des laufenden Monats ebenso besprochen wie Ausflüge und Besuche auf Märkten. Geschichten und Erlebnisse aus den bewegten Leben der Mieter runden den Kaffeeklatsch ab. Ein großer Vorteil im Betreubaren Wohnen bilden die regelmäßigen Feiern mit den Nachbarn. Einerseits seine eigene Wohnung zu haben und sich zurückziehen zu können, andererseits nicht allein zu sein und sich in guten Händen zu wissen, macht diese Lebensform im Alter besonders attraktiv.

Unverbindliche Voranmeldungen zur rechten Zeit sind auf Grund der Nachfrage von Vorteil.

Zwergelstube Seniorenzentrum Gröbming



Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen

Dieser Aphorismus von Guy de Maupassan ist für mich wahr und bestätigt sich unabhängig von konzentrierten Aktionen in den Erlebnissen durch Berührungspunkte der kleinen und großen Menschen, die da wohnen und leben, spielen und arbeiten, wie ich meine, zur wechselseitigen Bereicherung:

So kann uns, nur beispielsweise erzählt, Frau Hrabowsky beim Aufräumen stets zur Hand gehen, was wohl Bestandteil ihres aktiven Lebens war; setzt sich Frau Getzlaff gern mit Zeitung und einem Apfel in den Garten und teilt ihn mit den Kindern; freut

sich Herr Binder über fröhliche Zerstreung, wenn wir uns „über den Weg laufen“; wird uns hin und wieder von einem Bewohner oder einer Bewohnerin die Tür zum „Bereich für besondere Bedürfnisse“ geöffnet, um uns aufzuwärmen oder zu erfrischen und sehe ich bei dem einen oder anderen beim Anblick der jungen Gesichter, oder wenn sie sich gar berühren lassen, ein Lächeln übers Gesicht huschen; ist Herbert der „Opa“, der immer ein freundliches Wort und einen „Kopfstreichler“ für die Kinder hat oder verzichtet zur Zeit speziell Benjamin nie auf die Frage: „Gabi – Zuckal?“, um ein „Guatzerl“ für sich

und die anderen zu erhaschen. Wie wichtig es den Kindern ist, von den BewohnerInnen wahrgenommen zu werden und wie sehr sie sich auf ihre Besonderheiten einzustimmen vermögen, wird schon dadurch ersichtlich, wenn sie durch laute „Guten Morgen“-Zurufe auf Resonanz warten.

*Tagesmütter
Barbara, Julia und Renate*



Kinderbetreuung im Generationenhaus Altaussee



Laternenfest

Auch voriges Jahr fand wieder das traditionelle Laternenfest im Generationenhaus statt. Mit viel Eifer hatten die Kinder die Geschichte vom Heiligen Martin einstudiert und führten diese den BewohnerInnen vor. Es wurden gemeinsam Lieder gesungen und Brötchen geteilt. Zum Ausklang gab es Punsch und Maroni.



Mein Name ist **Sabine Holzer**. Ich bin verheiratet, habe drei Kinder und wohne in Lupitsch. Die Freude an der Arbeit mit Kindern hat mich dazu bewogen, im Vorjahr eine Ausbildung als Tagesmutter in Angriff zu nehmen, welche ich im Mai 2016 mit Erfolg abgeschlossen habe.

Seit August bin ich im Generationenhaus Altaussee als Tagesmutter für die Kinderbetreuung zuständig. Sehr viel Spaß und Freude bereitet es mir, in diesem Haus mit den Kindern die SeniorInnen zu besuchen und den Alltag etwas abwechslungsreicher zu gestalten.



Mein Name ist **Syliva Ratkovsky**. Ich wurde am 22.09.1965 in Salzburg geboren. Aufgewachsen bin ich in Rottenmann, wo ich meine Kindheit verbrachte.

Meine schulische Laufbahn führte mich schließlich nach Bad Aussee. 1991 absolvierte ich den ersten Tagesmütterkurs in Bad Aussee und war dann 17 Jahre als Tagesmutter tätig. Nach einigen beruflichen Veränderungen bin ich jetzt wieder mit Leib und Seele Tagesmutter. Besonders spannend finde ich das Generationen übergreifende Arbeiten mit den Kindern und den MitbewohnerInnen des Generationenhauses in Altaussee.

Kinderhoamat Seniorenhoamat Lassing**Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...**

Wie jedes Jahr haben wir - die Kinderhoamat Lassing - ein Laternenfest vorbereitet. Wir wissen, dass wir mit unseren Besuchen den BewohnerInnen immer wieder große Freude bereiten und versuchen dies auch so oft wie möglich umzusetzen.

Große Kinder sowie auch unsere Kleinsten haben mit Eigeninitiative an ihren Laternen gearbeitet und diese gestaltet. Mit viel Eifer haben wir Lieder einstudiert, jedoch war das unseren Großen noch zu wenig - mit Begeisterung wollten sie den

BewohnerInnen ein Martinspiel vortragen, was sie auch mit Bravur schafften. Marina (9 Jahre) hingegen spielte mit ihrer Gitarre ein „Solo“ und konnte so die Aufmerksamkeit der BewohnerInnen für sich gewinnen.

Am Tag der Aufführung hatten die Kinder doch ein wenig mit der Nervosität zu kämpfen, da unser Programm auf den einzelnen Stationen aufgeführt werden sollte. Mit den kleinen Stärkungen zwischendurch, meisterten sie jedoch auch dieses Laternenfest, ohne Müdigkeit zu zeigen.



So ist wieder ein gelungener Tag in unserer Seniorenhoamat vorübergegangen und wir freuen uns auf weitere Besuche...

**Essen auf Rädern**

Wir wollen auf 2016 zurückblicken und über ein Jahr Essen auf Rädern erzählen...

Die Ortschaften Lassing und Weißenbach wurden ja schon seit einigen Jahren mit dem Essen aus dem Pflegeheim Lassing beliefert. Mit Februar 2016 durfte dann unsere neue Seniorenhoamat auch für Irdning, Stainach und Donnersbach kochen. Aufgrund des logistischen Mehraufwands, konnten die Abläufe in der Großküche nur mehr computerunterstützt bewerkstelligt werden und so durfte ich die Organisation für Essen auf Rädern übernehmen. Meine Aufgabe war es vordergründig durch eine Optimierung aller Abläufe, allen beteiligten MitarbeiterInnen Zeit und vor allem Mühen zu ersparen. Mit leichten anfänglichen Schwierigkeiten haben sich die Systemumstellungen bewährt und die Organisation lief zur vollsten Zufriedenheit aller sehr gut.

Im Sommer sind Küchenleiter, Reinhard Kuntner und ich, mit jeder Tour einen Vormittag mitgefahren und

konnten viele unserer KundInnen besuchen und persönlich kennenlernen.

Wir freuten uns sehr über die herzlichen und offenen Gespräche und nahmen auch einige Verbesserungsvorschläge dankend an, welche Herr Kuntner mit seinem Küchenteam umgehend größten Teils umsetzte.

Im Herbst freuten wir uns über unsere nächste Herausforderung, denn wir durften nun auch alle EssensbezieherInnen in Liezen mit unseren Speisen verwöhnen. So wuchs unser KundInnenstamm von rund 80 auf rund 120 BezieherInnen an. Die Zeit der Organisation und Übernahme der Tour Liezen war arbeitsintensiv, denn für uns war und ist es stets oberste Priorität, dass unsere KundInnen mit unserem Essen und Service zufrieden sind.

Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen uns, dass wir auf einem guten Weg sind, dennoch sind wir bestrebt unser Service laufend zu verbessern.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren BezieherInnen von Essen auf Rädern für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen!

Rebecca Sedlmayr
Organisation
Essen auf Rädern

Impressum und Offenlegung
gem. § 25 Mediengesetz



Medieninhaber und Herausgeber:
Sozialhilfverband Liezen
Fronleichnamsweg 4/2/1
8940 Liezen
Tel: +43 (0)3612/21260
Fax: +43 (0)3612/21259
eMail: office@shv-liezen.at
Homepage: www.shv-liezen.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Der Obmann des
Sozialhilfverbandes Liezen
Bgm. Gerhard Schütter

Redaktion/Anzeigen/Auskünfte:
Jakob Kabas und Rebecca Sedlmayr
Sozialhilfverband Liezen
Tel: 03612/21260-21
Mail: rebecca.sedlmayr@shv-liezen.at

Redaktionelle Mitarbeit:
Jakob Kabas, Rebecca Sedlmayr,
Barbara Mitter, Sandra Radaelli,
Monika Seebacher, Anita Trinker,
Natalie Zettler, Helmut Stuhlpfarrer,
Monika Maller, Romana Moser,
Moritz Bergler, Alexandra Rauch,
Claudia Steiner, Erni Ladreiter,
Renate Gschwandtner, Evelyn
Sagaster, Sabine Bayer, Margit
Weigl, Monika Weiß, Gabi Schwarz,
Birgit Größinger und Brigitte
Leutgab

Herstellung:
Onlineprinters.at

Layout/Grafik:
Sozialhilfverband Liezen

Alle Rechte vorbehalten. Für den Inhalt der Inserate ist der Inserent verantwortlich. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

Das Redaktionsteam bedankt sich bei allen Mitwirkenden.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint voraussichtlich im

Juni 2017

Unsere Pflegeeinrichtungen



**Generationenhaus
Altaussee**
Lichtersberg 228
8992 Altaussee
Telefon: 03622 54670



**Seniorenzentrum
Gröbming**
Klostergasse 230
8962 Gröbming
Telefon: 03685 20915 300



**Gesundheitszentrum
Pflegeheim Irdning**
Lindenallee 53
8952 Irdning
Telefon: 03682 22910



**Seniorenhoamat
Lassing**
Nr. 100
8903 Lassing
Telefon: 03612 82521



**Pflegeheim
Öblarn**
Nr. 314
8960 Öblarn
Telefon: 03684 2327



**Bezirksaltenpflegeheim
Schladming**
Schiefersteinweg 557
8970 Schladming
Telefon: 03687 24579



**Bezirksaltenpflegeheim
Triebeu**
Wolfsgrabenstraße 9
8784 Triebeu
Telefon: 03615 2605



sozialhilfe
VERBAND LIEZEN

8940 LIEZEN • Fronleichnamsweg 4/2/1
Telefon 03612-21260 • Fax 03612-21259
E-Mail: office@shv-liezen.at • www.shv-liezen.at

...den Mitmeuschen Raum geben!